

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

180 (5.8.1915)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, kl. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinsertate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/9 Uhr vorm. für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gek & Cie., Karlsruhe.

Der Krieg u. die christliche Internationale.

Der nachstehende Artikel, der ein gewiß interessantes Thema behandelt, geht der „Münchener Post“ von einem überzeugten Katholiken zu. Der Verfasser erhebt, das besonders zu betonen. Wir sind mit ihm der Meinung, daß auch alle frei Denkenden, die nicht so wie er vom „metaphysischen (übernatürlichen) Bedürfnis“ überzeugt sind, seinen Darlegungen aufmerksam folgen werden.

Ein Jahr hindurch herrscht kein Friede auf Erden mehr, ein Jahr hindurch wührt das entsetzliche Wüten der Menschen und Völker wider einander schon und ein Jahr hindurch flehen Millionen zu Gott, er möge der gerechten Sache zum Frieden verhelfen, wobei diese Millionen, je nachdem sie in dem einen oder dem andern Lager der Kriegführenden sich befinden, das Entgegengesetzte für gerecht erachten.

Es ist gar nicht zu leugnen, daß beim Beginn des großen Kampfes in der ganzen Welt eine religiöse Bewegung sich bemerkbar machte, selbst die sonst leeren protestantischen Kirchen im kaiserlichen Berlin waren plötzlich von Andächtigen überfüllt, denen fast schon vergessene Gebete von neuem von den Lippen flossen. Das metaphysische Bedürfnis erwacht nie stärker in der Menschheit als in der Lage der Not, der Angst und der Sorge, um alles was den Menschen teuer ist. Die persönliche Aussprache im Gebet wird dann vielen zur Wohltat, während sie ihnen sonst etwas ganz Unangenehmes dünkt. Dem Glauben, der sich in der Kindheit in unsere Seele und unser Empfinden eingeprägt hat, ihm blüht zu solchen Zeiten plötzlich ein neues Leben. Wie Sterbende nicht den Namen ihres Gatten, ihrer Kinder rufen, sondern nach der Mutter verlangen, wie in ihnen die Erinnerung aus der Jugendzeit übermächtig wird, so geht es auch der leidenden Menschheit. Sie gebraucht eine Hoffnung, sie gebraucht einen Notanker, und sie findet ihn im Glauben ihrer Kindheit oder meint ihn dort zu finden.

Nun aber kann man sich nichts dem Krieg Abholderes denken als die Lehre Christi: „Liebe deinen Nächsten als dich selbst“. „Wer das Schwert nimmt, soll durch das Schwert umkommen“. „So dir jemand einen Backenstreich gibt, so biete ihm auch die andere Wange dar“. „Liebet eure Feinde, tuet wohl denen, die euch Unbilden tun“. „Die Liebe hört nimmer auf“, das alles sind hohe Lehren altruistischer Lebensauffassung, einer Sittlichkeit, die den Krieg als solchen für der Uebel größtes ansehen muß.

Die gegen hat nun der jedem Volk innenwohnende natürliche Nationalismus ein Korrektiv geschaffen, das aus den Schriften des alten Bundes entlehrt ist und mit dem Evangelium nichts zu schaffen hat. Jedes Volk hat seinen Gott, zu dem es betet: der Deutsche redet vom alten Gott, der keinen Deutschen (hier steht Deutscher statt Mensch) verläßt, der Engländer fleht zum Schächten, er, der Engländer unter seinen besonderen Schutz genommen hat, jedes es auch diesmal retten und den deutschen Antichrist vernichten, der Jar macht es sich noch leichter; wie für die Israeliten der Gott ihres Volkes und nur ihres Volkes Jodow war, so redet er in seinem Kriegsmantel: „Der Gott Russlands ist groß“. Alle Völker betrachten ihre eigenen Gott und vergessen dabei, wie ihnen der Glaube lehrt, daß es nur einen Gott für die gesamte Welt gibt! Wie Mose auf dem Berge während der Schlacht mit erhobenen Armen stand, um für sein Volk den Sieg herbeizuführen, so tuen es die Völker Europas heute, jedes ruft Gott zur Hilfe, damit er ihm helfe, jedes meint, ein besonderes Anrecht zu solchem Schutz zu besitzen!

Unter einer Bevölkerung, in der die christliche Kirche sich in letzter Linie zu einer Staats- oder Nationalkirche gewandelt hat, also unter Protestanten und Orthodoxen wird eine solche sehr sonderbare Metamorphose des christlichen Gedankens sich weit eher verstehen lassen, als unter einer Bevölkerung, die nicht einer National-, sondern einer Universalkirche angehört. Wo der Staat gewissermaßen die Oberaufsicht über die Richtigkeit des Glaubens ausübt, wird der Glaube sich ihm in Tagen der Not als guter Helfer beweisen, indem die Kirche sich bewußt ist, der Glaube in ihrer Form sei gefährdet, wenn der Staat gefährdet ist, der ihn stützt und erhält. Diesen Staatskirchengedanken haben gerade orthodoxe Protestanten, wie Skotten, als nicht christlich bekämpft. Am ausgeprägtesten zeigt er sich natürlich im zaristischen Rußland.

Eine Universalkirche aber, die über alle Völker der Erde die Hüterin des Glaubens sein will, kennt keinen religiösen Nationalismus, sie ist und muß international sein, was ja die katholische Kirche stets betont hat. Da aber der Nationalismus in Kriegzeiten selbstverständlich ins riefenhafte wächst, so wird im Herzen der katholischen Menschheit ein Konflikt zwischen ihm und der Idee der internationalen Kirche entstehen. Es geht ihr in diesem Punkt ähnlich wie den Sozialdemokraten, die theoretisch absolut an der internationalen Solidarität

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

Großes Hauptquartier, 4. Aug., vormittags. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Verfolgung des weichenden Gegners erreichten unsere Truppen gestern die Gegend von Kupischki (östlich Koniewiez).

Nördlich von Lomza wurden die Russen in die vorgeschobene Verteidigungsstellung der Festung zurückgedrängt.

Ost- und westpreussische Regimenter nahmen die noch durch Feldbefestigungen geschützten Narew-Ufergänge bei Strolenka nach heftigem Widerstand.

Mehrere Tausend Russen wurden gefangen genommen, 17 Maschinengewehre erbeutet. Auch hier ist die Verfolgung aufgenommen.

Vor Warschau wurden die Russen aus der Ploniew-Stellung in die äußere Fortslinie geworfen. Die Armee des Prinzen Leopold von Bayern befindet sich im Angriff auf die Festung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den über die Weichsel vorgedrungenen deutschen Teilen der Armee des Generalobersten v. Borsch nimmt der Angriff seinen Fortgang; die österreichisch-ungarischen Truppen der Armee sind im Besitz der Westseite der Festung Zwangorod bis zur Weichsel.

Gegenüber den verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen versuchte der Feind auch gestern, die Verfolgung zum Stehen zu bringen; er wurde bei Lenczina, nordöstlich von Cholm und westlich des Bug erneut geschlagen. Seit heute früh ist der gewöhnliche Feind im Rückzug zwischen Weichsel und Bug in allgemeiner nördlicher Richtung.

Auch bei und südlich Uscilug am Bug weicht der Gegner.

Oberste Heeresleitung.

Notiz: Kupischki liegt etwa 40 Kilometer östlich von Koniewiez.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 4. Aug. (W. B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 4. August, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Weichsel und Bug leisteten die schrittweise weichenden Russen in gewohnter Art an verschiedenen Stellen erneut Widerstand. Es kam nördlich Dubienka und Cholm an der Swinka und an der Linie Lenczina-Nowo-Alexandrija zu starken Kämpfen. An manchen Stellen der Front unternahm der Gegner, um unser Nachdrängen einzubämmen, kurze Gegenstöße, aber er vermochte nicht standzuhalten, wurde geworfen und setzte um Mitternacht den Rückzug gegen Norden fort. Der auf dem linken Weichselufer gelegene Westteil von Zwangorod ist in unserer Hand. Die gegenüber der Radomka-Mündung auf dem Ostufer der Weichsel stehenden deutschen Kräfte machten abermals Fortschritte.

Zwischen Vladimir-Wolynskij und Sokal versprengten unsere Truppen ein Kosakenregiment. Südwestlich Vladimir-Wolynskij sind große Brände sichtbar. In Ostgalizien nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

festhalten und sie praktisch im Krieg nicht zum völligen Ausdruck bringen können. Glaube und Sozialismus, so verschieden sie auch sind, tragen zum Schluß ein idealistisches Gepräge, daher ist dieser Konflikt mit der Realität zu gewissen Augenblicken im Leben der Nationen fast unvermeidlich!

Die katholische Kirche, so fest sie gefügt ist, so wunderbar ihre Organisation, so stamenswert auch die Einheit in ihrer Lehre, auch sie hat daher schwer, sehr schwer unter der Stürmen unserer Tage zu leiden. Ihr Hochepreier, Papst Benedikt XV., hat diese Gefahr erkannt, er sieht als Priester für den Frieden unter den Menschen, als Oberhirt der Katholiken weiß er, wie gefährlich eine Verlängerung des großen Menschenmordens für die Universalität, der er bedarf, sein muß. Er hat sich religiöse und anerkanntswerte Mühe um das Näherkommen des Friedens gegeben. Sie war vergeblich und schon zeitig

es sich, wie der Nationalismus innerhalb des Katholizismus erstarkt: die französischen und belgischen Katholiken beschimpfen ihre deutschen Glaubensgenossen, diese antworten scharf und mit schweren Anklagen gegen die französischen Katholiken. Italienische Priester, auch Kardinäle unter ihnen, wandeln sich in glühende Chauvinisten, vergessen sofort, daß Italien bisher als Todfeind der Kirche galt und fordern die Zertrümmerung des katholischen Oesterreichs. Auch die Katholiken der neutralen Länder bleiben nicht neutral, sondern nehmen Partei. Ja, selbst innerhalb der großen Ordensorganisationen, in denen der Welt Abgeschiedene sich vereinigt haben, entbrennt der nationale Streit und endlich verläßt man den Papst in ihn hineinzuziehen, man verlangt von ihm, daß er sich für eine Sache als die moralisch bessere entscheidet und ihr seine Unterstützung leihen solle. Er sträubt sich dagegen mit aller Kraft, aber mitunter entschließt ihm ein Wort, das die Grenzen der Internationalität und Neutralität zu überschreiten scheint. Der Geist des Nationalismus macht sich heute überall fühlbar und er rüttelt auch an den Türen der hohen Dome und Kathedralen, aus denen er für immer vertrieben schien. Die Zukunft wird zeigen, ob sich dieser Geist nach dem Friedensschluß bannen läßt, oder ob er weiterhin wider den internationalen Geist der katholischen Kirche freiten wird. Dr. R. R.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Ein deutscher Flieger über St. Omer.

Berlin, 4. Aug. Nach einer Baseler Meldung des „Berliner Lokalangeigers“ meldet der „Progras“ aus St. Omer, wo sich das englische Hauptquartier befindet, daß am Sonntag von einem feindlichen Flugzeug 8 Bomben auf die Stadt geworfen wurden, die großen Schaden anrichteten. Drei Zivilpersonen wurden getötet.

Der französische Bericht.

Paris, 4. Aug. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Am Soire lebhafteste Kämpfe mit Minenwerfern und Handgranaten während eines Teils der Nacht auf dem Plateau von Quennevires. Im Aisnetal ziemlich heftige Artilleriekämpfe. Soissons wurde bombardiert. In den Argonnen im Abschnitt Saint-Hubert-Marie-Theres-Fontaine auf Charnes und der Höhe 213 wurde der Kampf die Nacht hindurch fortgesetzt. Die Deutschen machten mehrere Angriffe, die aber nicht bis zum Vorstoß kommen konnten. In Eparges ziemlich hartes Artilleriefeuer. In den Vogesen unternahm der Feind am Abend des 2. August einen Angriff gegen unsere Stellungen am Ringelkopf und drei Angriffe gegen unsere Stellungen am Barrenkopf. Diese heftigen Angriffe wurden sämtlich zurückgewiesen.

Paris, 4. Aug. Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: Geringe Artillerietätigkeit auf der ganzen Front. In den Argonnen im Westteil des Waldes bis zum Gebiet von Saint-Hubert den ganzen Tag hindurch fortgesetzt sehr lebhafter Kampf mit Handgranaten und Minenwerfern. Auf seiner Seite eine Veränderung der Front. Vor Chauvois sprengten die Deutschen zwei Minen, die an unsern Schützengräben keinen Schaden anrichteten. Im Walde von Apremont und im Can de Sapt lebhaftes Artilleriefeuer.

Englische Verluste.

W. B. London, 4. Aug. Die gestrige Verlustliste weist 46 Offiziere und 1600 Mann auf.

Französische Stahlhelme für die britische Armee.

N. Rotterdam, 4. Aug. Die französische Regierung ließ dem „Daily Telegraph“ zufolge, der britischen Regierung 500 Stahlhelme zur Erprobung an der Front übermitteln.

Die Beschießung Armentières.

N. Genf, 4. Aug. Dem „Temps“ wird berichtet, daß Armentières durch deutsches Artilleriefeuer und Fliegerbomben nach und nach vollständig zerstört wird. Die Einwohner verlassen die Gegend von Armentières. Ferner wird aus Amneville gemeldet, daß vorgestern im Zeitraum von wenigen Stunden, acht deutsche Flieger die Stadt überflogen und 12 Bomben abwarfen, die Materialschaden anrichteten. Vorgestern wurde Nancy wieder von sechs Flugzeugen heimgesucht, die viele Bomben herabschleuderten; mehrere Personen, etwa 15, wurden schwer verletzt und in verschiedenen Stadtvierteln ist beträchtlicher Schaden angerichtet worden.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Objektiver Bericht über die Lage in Rußland.

N. Lausanne, 4. Aug. Zur Lage im Osten und über den russischen Rückzug in Polen schreibt die „Revue“: Der russische Rückzug macht sich notwendig infolge des Mangels an Munition, der keine längere wirksame Offensive mehr zuläßt. Dem Optimismus der Russen und Franzosen, daß die Rückung Polens nur eine unwesentliche Episode des Krieges darstelle, hält das Blatt die Bemerkung entgegen, daß die verbündeten Deutschen und Oesterreicher mit der Erreichung dieses Zieles wohl zufrieden sein könnten, da sie hierdurch ein wichtiges Pfand in die Hände bekommen, das sie würden behaupten können. Die Erfolge

rumgen in Frankreich und Belgien lehren, wie schwer es sei, die Zentralmächte aus den gewonnenen Gebieten wieder zu vertreiben. Die Annihilation Polens sei notwendig, um den Rest des russischen Organismus zu retten. Das Franke Russland sehe, nach den Meldungen dortiger Militär, diesen Operationen mit Mut und Kraftlosigkeit entgegen.

Der russische Bericht.

Petersburg, 4. Aug. Der Generalstab des Generalissimus meldet: In der Gegend von Riga und Daugst am Morgen des 1. August keine wichtigen Veränderungen. Ostlich von Rontowicz führen wir am Abend des 31. Juli fort, die feindlichen Vorposten zu bedrängen. Wir machten über 500 Gefangene, darunter 6 Offiziere und erbeuteten 8 Maschinengewehre. Am 1. August ließen die Deutschen zur Unterstützung ihrer Aktion das Gros ihrer Streitkräfte vorrücken und versuchten zur Offensive zu schreiten. Infolgedessen fanden auf beiden Seiten Angriffskämpfe statt. Bei dem Nebenfluß Bissa und in der Gegend von Rogan versammelte der Feind sehr bedeutende Streitkräfte, die am 1. August ihre Angriffe in der Richtung der Bahnhofsstraße südlich von Ostrolenka bis zum Dorfe Kobyline fortsetzten. Hier befiel der Kampf seinen außerordentlich erbitterten und blutigen Charakter. An der Weichselfront wurden am 1. August die Gefechte fortgesetzt, die nordwestlich von Wlonie und südlich von Gora-Kalbarija zu unserem Vorteil endeten. Feindliche Abteilungen, die die Weichsel bei Magunshew und Mochiwola überschritten, wurden gegen den Fluß zurückgebrängt. In der Gegend von Marjowice bemühte sich der Feind durch kräftige Angriffe seine Frontlinien auszubehnen, aber im Laufe des 1. August wurde der Kampf so ziemlich (!) an derselben Front wie vorher ausgefochten. In der Gegend des Übergangs nach Zwangorod zogen sich unsere Truppen auf dem linken Weichselufer nach einem hartnäckigen Kampf am Abend des 1. August auf eine mehr zusammengezogene (!) Stellung zurück. Zwischen der Weichsel und dem Bug fanden fortwährend erbitterte Kämpfe statt in der Richtung von Linbatow, an der Front von Warusshew bis zur Wistritza, sowie an beiden Ufern des Wiepra und in der Gegend der Straße von Trawoisk-Wlodawa, wo wir alle feindlichen Angriffe abschlugen. In dem Abschnitt links des Bug nahmen unsere Truppen eine neue Front weiter nördlich von Cholm ohne Behinderung seitens des Feindes ein. Von den andern Abschnitten unserer Front wird kein wichtiges Gefecht gemeldet.

Verwundete Häufung der Weichsel- und Narew-Flüssen durch die Russen.

M. Petersburg, 4. Aug. (Indirekt.) Der russische amtliche Regierungsbote, der sich sonst mit eignen militärischen Auslassungen nicht befaßt, veröffentlicht einen längeren hochamtlichen Aufsatz, der offenbar zum Nachdruck in sämtlichen Gouvernements-Zeitungen bestimmt ist. Das amtliche Blatt schreibt: Es sei hohe Zeit, daß man den strategischen Gesichtspunkt endlich aufgibt. Es sei schon lange beschlossen gewesen, daß man im Falle eines Krieges mit Deutschland Polen aufgibt, um die Hauptfront bei Brest-Litowsk zu sichern. Die derzeitige Lage sei der von 1812 ähnlich. Die Preisgabe von Warschau und der Rückzug hinter die Weichsel, selbst mit Aufgabe von Punkten von militärischer und politischer Bedeutung, würden erst Rußland in eine günstige Lage bringen. Der amtliche „Ruski Zwokalid“ geht noch weiter und sagt, man werde nicht nur Warschau, sondern auch Zwangorod und Nowo-Georgiewsk aufgeben müssen. Es sei auch zugegeben, daß der Feind den Russen durch unerschöpfliche Vorräte an Handfeuerwaffen, Geschütze und Munition noch überlegen sei, aber die russische Armee kompeltiere sich erst. Es sei ferner, der Weichsel- und Narew-Linie mit ihren Klüften und Festungen eine übermächtige Bedeutung beizulegen. Man muß die deutschen Truppen in die Tiefe Rußlands hineinziehen und das russische Volk möge ein Zeugnis strategischer Versöhnlichkeit ablegen und auf das russische Heer vertrauen.

Ein feindliches Urteil über die Lage im Osten.

M. London, 4. Aug. (Nicht amtlich.) Der militärische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt: Die heurichtigste Nachricht ist das Vorrücken der kombinierten Heere unter der Führung von Madens. Dieser gefährliche Heerführer hat trotz aller technischen Schwierigkeiten und Verluste in den Kämpfen einen ununterbrochenen Druck auf die Schlachtlinie von 50 Meilen Länge ausgeübt. Der Angriffsplan bezweckt eine wirkliche Umzingelung. Leider wird bekümmert, daß Madensens linker Flügel und die verstärkte österreichisch-ungarische Armee des Erzherzogs Ferdinand in Lublin eingeschlossen ist und den rechten Flügel der Armee Alexanderjew umgebogen hat, während auf dem linken russischen Flügel die Deutschen einen ähnlichen Terraingewinn hatten und die Eisenbahn nach Kiew abzuschneiden. Madensens Truppen drängen auf einer Linie vor, die nur 160 Meilen südlich der Bahn Warschau-Brest-Litowsk verläuft, eine Lebensader der russischen Verbindungslinie für das Weichselheer.

Der Kampf zur See.

Doppeldeutsche U-Boote.

M. Hongk, 4. Aug. Nach einer London-Depesche wurde das englische Dampfer „Hollo“ in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Acht Mann der Besatzung ertranken.

M. Hongk, 4. Aug. Die am 2. August als versenkt gemeldeten sechs englischen Fischdampfer heißen: „Gerard“, „Fitzgerald“, „Duest“, „Athena“, „Athebe“, „Strive“. Die Besatzungen wurden gerettet.

M. Brest, 4. Aug. Der Dampfer „Ranza“ wurde von einem deutschen Unterseeboot torpediert und versenkt. 9 Mann der Besatzung wurden von einem holländischen Dampfer aufgenommen und fräter wohlbehalten an Land gebracht.

Ein deutscher Dampfer in der Ostsee versenkt.

Petersburg, 4. Aug. Der Generalstab des Generalissimus meldet: In der Ostsee versenkte ein englisches Unterseeboot einen großen deutschen Transportdampfer. Wie von deutscher zuständiger Stelle hierzu gemeldet wird, handelt es sich um einen von der Marine vorübergehend in Gebrauch genommenen Dampfer. (M. B.)

Vom Balkan-Kriegschauplatz.

Paris, 4. Aug. Der „Petit Parisien“ meldet aus Rom: Der Gedanke, die Alliierten bei den Dardanellenoperationen zu unterstützen, findet in militärischen Kreisen Italiens täglich mehr Anklang. Man glaubt, daß Italien nicht alle seine Kräfte nötig habe, um den Feldzug gegen Oesterreich-Ungarn siegreich durchzuführen.

Konstantinopel, 4. Aug. Der französische geschützte Kreuzer d'Entrecasteur hat am 23. Juli im Nordteil des Sandhafens Tripolis in Syrien eine Kamelherde beschossen. Der Hilfskreuzer Indiana feuerte an der Küste von Wersina auf Waizen, die Getreide drohten. Das Vorgehen der feindlichen Schiffe, die ohne Kriegsnotwendigkeit eine unschuldige Bevölkerung, die mit der Beschaffung ihres Unterhalts beschäftigt sei, beschädiigen, ist ein neuer Beweis für die unmenschliche Art, mit der unsere Feinde Krieg führen.

Der Krieg mit Italien. Oesterreichischer Bericht.

Im Görzischen wurden in der Nacht zum 3. August am Plateaurand wieder mehrere vereinzelt italienische Angriffe abgewiesen; so südlich S. Brauzina und östlich Polazzo, wo die feindliche Infanterie zweimal mit dem Bajonett angriff, jedoch beidemal mit schweren Verlusten zurückgeschlagen wurde. Am Nachmittag des 3. August verjagten die Italiener bei Regen und Nebel nach heftiger Artillerievorbereitung einen abermaligen Vorstoß gegen unsere Stellungen auf dem Monte dei Sebbusi. Auch dieser Angriff wurde abge schlagen.

An Kärntner und Tiroler Grenzgebiet kam es an einigen Abschnitten zu lebhafter Artillerietätigkeit, die gegen den Cellon-Kofel angelegte italienische Infanterie zog sich, da sie von ihrer eigenen Artillerie beschossen wurde, auf den Westhang der Höhe zurück. Ein Angriff von zwei feindlichen Kompanien gegen die Grenzbrücke südlich Schludersbach und ein stärkerer italienischer Angriff auf den Soldi Lana (Buchenstein) wurde abgewiesen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

M. Berlin, 4. Aug. (Nicht amtlich.) Die „B. Z.“ am Mittwoch“ meldet aus dem Kriegspressequartier: Die kurze Pause nach der zweiten Schlacht von Görz ist beendet. Die italienische Armee beginnt wiederum mit kräftigen Angriffen gegen das Plateau von Dobersdo, dessen Besitznahme ihnen für die Gewinnung des Görzer Brückenkopfes wichtig erscheint. Sie setzen daher gestern zu wiederholten Angriffen östlich Polazzo auf dem Monte dei Sebbusi an, die alle blutig zurückgeschlagen wurden. Namentlich unsere Artillerie brachte dem Feinde schwere Verluste bei. Die Italiener belegen nunmehr den Plateaurand mit Artilleriefeuer. Vor dem Görzer Brückenkopf und im R. n herrscht Ruhe. Die Angriffe auf den Klädenbach und Kärnten wurden abge schlagen. In Tirol nichts von Bedeutung.

Oberitalien mit Verwundeten überfüllt.

Berlin, 4. Aug. Wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Chiasso gemeldet wird, ist in Rom vorgefallen ein großer Verwundetenzug eingetroffen, woraus auf die Ueberfüllung der Lazarette in Oberitalien geschlossen werden muß, da man sonst wohl schwerlich die Verwundeten den Strapazen einer so weiten Reise in der Augusthize aussetzen würde.

Oesterreichische Gefangene in Stalien.

Chiasso, 4. Aug. Neuerdings wird auch S. Zilien zur Unterbringung österreichischer Gefangener herangezogen. 3000 sind bereits in Catania, Montecale und Villaggio angekommen. Der Bürgermeister von Palermo fordert durch Anschlag die Bevölkerung auf, die feindlichen Gefangenen gut zu behandeln, damit diese bei ihrer Heimkehr sagen können, daß sie bei einem ritterlichen Volke gewesen seien.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Verwundete türkische Offiziere zur Genesung in Deutschland.

M. Berlin, 4. Aug. Wie die „B. Z.“ erfährt, werden demnächst 17 türkische Offiziere und 33 türkische Soldaten, die in den Kämpfen der türkischen Armee verwundet wurden, nach Deutschland gebracht werden, um in den deutschen Badeorten Genesung zu finden. Die dem Verwundeten-Transport sollen später andere Transporte folgen.

Französisches Kriegsgericht.

Paris, 4. Aug. Nach dem Temps hatten sich vor dem Pariser Kriegsgericht zwei Frauen aus Couches wegen Diebstahls in von den Besitzern verlassenen Häusern in Couches und wegen Verständigung mit dem Feinde zu verurteilen. Die ihnen zur Last gelegten Verbrechen sind am 5. Oktober 1914 beim Einzug der Deutschen in Couches und im März 1915 begangen worden, als beide Frauen über Deutschland und die Schweiz nach Frankreich zurückgeschafft wurden. Sie wurden verurteilt: ein 19jähriges Mädchen zum Tode, seine Mutter zu 15 Jahren Zwangsarbeit.

Zusammenkunft Poincares mit dem belgischen Königspaar.

M. Paris, 4. Aug. Präsident Poincare hat mit dem Kriegsminister Millerand am Samstag Paris verlassen. Am Sonntag hat Poincare verschiedenen Zuabenregimenten Fahnen überreicht, sowie Truppenlager und Spitäler besucht. Bei einer Zusammenkunft mit dem belgischen Königspaar wiederholte er, daß Frankreich die Sache Belgiens als ungetrenntlich von der seinigen betrachte. (M. B.)

Die russische Taktik von 1812 heute unmöglich.

Nach der „Morningpost“ soll sich der im Osten kommandierende General v. Below über die russische Taktik ausgesprochen haben. Ein ungarischer Journalist habe ihn über die Möglichkeit befragt, ob die Russen ihre Strategie gegen Napoleon vom Jahre 1812 wiederholen könnten.

d. h. vor ihrem Rückzug das Land zur Wüste machen und so die feindlichen Heere ihrem Hungertode überantworten. General v. Belogr habe dem Journalisten geantwortet, daß eine derartige Strategie wohl 1812 wirksam war, aber nicht heutzutage, wo das Brot, das die Soldaten heute in Winden äßen, gestern in Breslau gebacken worden sei. In einem Zeitalter, wo man Eisenbahnen anlegt um einen Kilometer hinter der vorrückenden Truppe, wo Tausende von Motornagen hinter uns stehen, wo Asphaltstraßen gleichsam aus der Erde herausstrahlen, da ist eine derartige Strategie nicht mehr wirksam. Wir trinken Apollinarisbrunnen und essen frisches Fleisch, das direkt von Berlin kommt, und wir können eine Landstraße von 50 Kilometer, wenn nötig, in zwei Tagen bauen. Darum ist es Unfimt, heute von der Strategie zur Zeit Napoleons zu reden.

Ausland.

England.

Ben Tillett's Agitationstour. Ben Tillett ist jetzt ein regelrechter Kriegsagitator. Im Namen der Soldaten, die sich in den Schützengräben befinden, fordert er in Versammlungen die englischen Arbeiter auf, den Krieg fortzusetzen und — wenn nötig — sich dem allgemeinen Dienstzwang zu unterwerfen. Die Soldaten in den schändlichen Schützengräben hätten ihm gesagt, daß sie mehr Geschütze und Granaten bräuchten. Die Deutschen hätten 50 Geschütze gegen ein englisches. Sie führten keinen Krieg, sondern verübten Morde. Die ganze britische Bevölkerung müßte zusammenhalten, um den Feind zu vernichten. Jede Nachlässigkeit von Seiten der Munitionsarbeiter und Transportarbeiter kostet dem Volke Tausende Tote. Eine Nation, die sich solche Brutalitäten und Morde zuschulden kommen läßt, wie die deutsche, muß aus der zivilisierten Welt ausgeschlossen werden.

Rußland.

Russische Truppen in Finnland. Der finnländische Senat (der Senat in Finnland ist ein in der Mehrzahl aus Russen bestehendes Kollegium, dessen Funktionen denen einer Regierung entsprechen) hat verfügt, daß die Gemeinden für die Kosten der Einquartierung der „zum Schutze des Landes“ versammelten Truppen Sorge zu tragen haben und daß diese Kosten ihnen nicht zurückerstattet werden. Der Krieg durch den Lande immer neue Lasten auf und es hat den Anschein, als benutze hiermatisch die russische Regierung die Gelegenheit des Krieges, um das Land wirtschaftlich zu ruinieren.

Defizit im russischen Staatsbudget. Die jetzt bekanntgegebenen Ergebnisse des Budgetjahres 1914 in Rußland besagen, daß den Gesamteinnahmen von 4 530 500 000 Rubeln Gesamtausgaben in Höhe von 5 008 500 000 Rubeln gegenüberstehen. Wühin ergibt sich ein Defizit von 478 000 000 Rubeln (über eine Milliarde Mark). Dazu kommen erst noch die Kriegsausgaben. Man sieht, der russische Finanzminister hat alle Löcher zu stopfen. Dabei sind alle Verbrauchssteuern gleich nach Kriegsbeginn so hochgejährt worden, daß eine weitere Erhöhung direkt undenkbar ist.

Deutsche Politik.

Eine unerwünschte Folge der Verwendung von Kriegsgefangenen in der Landwirtschaft.

In Ostpreußen, wo viel Kriegsgefangene landwirtschaftliche Arbeiten verrichten, gehen die Agrarier daran, die Löhne der Arbeiter zu drücken, ja, sie entlassen sogar die Arbeiter, um Kriegsgefangene an ihre Stelle zu setzen. Gegen dieses verwerfliche Verhalten gehen jetzt die Behörden vor. So erklärt der Landrat des Kreises Gumbinnen im Kreisblatt folgende Bekanntmachung:

„Es ist mehrfach zu meiner Kenntnis gekommen, daß Besitzer, welchen Kriegsgefangene zur Verfügung gestellt sind, ihre bisherigen Leute (Inflente, Arbeiter) nicht weiter zu den bisherigen Löhnen beschäftigen und zum Teil sogar entlassen haben. Dieses Verhalten ist im höchsten Maße zu tadeln. Ich bin höheren Orts angewiesen, in Zukunft in jedem Falle, wo die Bestellung von Gefangenen zur Entlassung oder Herabdrückung des Lohnes der bisherigen Arbeitskräfte geführt hat, die sofortige Zurückziehung der Gefangenen herbeizuführen.“

Die Herren Amtsvorsteher wollen dies zur Kenntnis der Besitzer bringen und sind verpflichtet, mir in jedem Falle, wo obige Voraussetzungen vorliegen, Anzeige zu erstatten.“ Das vorstehend amtlich getatete gewinnwirtschaftliche Verhalten einiger Agrarier ist übrigens geeignet, die Landwirtschaft selbst zu schädigen. Die Arbeiter, die jetzt entlassen werden, finden im Gewerbe reichlich Arbeit; sie sind aber für die Landwirtschaft verloren, sobald nach dem Kriege die Löhne noch größer sein wird. Die Landarbeiter freilich, denen die Löhne gekürzt werden, sind äbel daran, weil sie infolge der Anordnungen der Militärbehörden keine Freizügigkeit haben. Sie können nach Hagen, doch der Rechtsweg ist unsicher und zeitraubend. Gegen das Verhalten dieser Agrarier, die für ihre Produkte jetzt sehr hohe Preise erzielen, sind also die allerhöchsten Maßnahmen durchaus am Platze.

Präventivjur für Erörterungen von Lebensmittelfragen in Bayern.

Das stellvertretende Generalkommando des 2. bayerischen Armeekorps verfügte die Präventivjur über alle Artikel, welche sich mit Lebensmittelverurteilungen beschäftigen, durch folgenden Erlass:

„Der Wundestrat hat in der Angelegenheit der Höchstpreise gesprochen, das Kgl. Kriegsministerium hat zum Wahrung in der Diskussion gemacht. Trotzdem nimmt sie immer mehr parteipolitischen Charakter an. Abgesehen davon aber, schadet die immer wiederkehrende Kritik der Lebensmittelsteuer dem Interesse der Landesverteidigung. Im Auslande erndet sie Siegeshoffnungen, im Inlande macht sie weite Kreise erbittert oder mutlos. Die Presse soll aber für das Gegenteil wirken. Das stellvertretende Generalkommando der 2. bayerischen Armee hat daher mit Verfügung vom 27. jede weiteren Erörterungen und Betrachtungen über Lebensmittelsteuerung unter Präventivjur gestellt, einerlei, ob es Originalartikel oder bereits anderweitig genutzte sind.“

Dazu ist zu bemerken, daß von einer ausdauernden parteipolitischen Diskussion über diese Fragen im Gebiete des 2. bayerischen Armeekorps keine Rede sein kann. Es ist zu vermuten, daß die Verfolgung dem Wunsche zentraler Kreise entgegenkommt, denen natürlich alle Erörterungen über die Steuerung der landwirtschaftlichen Produkte sehr unangenehm sind.

Ein Ueberwachungsausschuß gegen den Wucher mit Lebensmitteln.

Ar die dem Kriegsausschuß für Konsumenten-Interessenten angehörenden Vereinigungen hat der Bezirkswirtschaftsausschuß im Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen ein Rundschreiben

erlassen, in dem es u. a. heißt: Die neuen Bundesratsverordnungen und die vom stellvertretenden Generalkommando erlassenen Strafbestimmungen werden nur dann voll zur Wirkung kommen, wenn die beteiligten Kreise die Befehle unterstützen. Es ist deshalb beschlossen worden, einen besonderen Ueberwachungs- und Lenkungs-Ausschuss einzusetzen. Aufgabe des Ueberwachungs- und Lenkungs-Ausschusses soll es sein, alle Uebertretungen der zum Schutze der Verbraucher erlassenen Verordnungen und Bestimmungen rückwärtslos zu verfolgen, um dem gemeinschaftlichen Treiben der Lebensmittelhändler endlich ein Ziel zu setzen. Die Mitglieder des Ueberwachungs- und Lenkungs-Ausschusses sollen zu diesem Zweck Klagen aus den Kreisen der Verbraucher entgegennehmen und sie in geeigneten Fällen an die zuständige Behörde weitergeben. Daneben hätten die Mitglieder des Ausschusses in Fällen, die strafrechtlich nicht zu fassen sind, den Tatbestand, so weit es ihnen möglich ist, festzustellen und der Öffentlichkeit oder den Behörden zur Kenntnis zu unterbreiten.

Badische Politik.

Badisches Staatsschuldbuch. Ende Juli 1914 betragen die Eintragungen in das Badische Staatsschuldbuch 46 620 700 M. Von der vierprozentigen Schuld sind 39 058 900 M., von der zweiprozentigen Schuld 6 558 600 M. und von der drei Prozentigen 10 200 M. eingetragen. Die Eintragungen auf Grund von Vereinbarungen belaufen sich seit 1. Januar 1913, d. i. seit Erziehung des Staatsschuldbuchs auf 8 752 900 M.

Kommunalpolitik.

Lebensmittelbeschaffung durch die Städte. Der geschäftsführende Ausschuss des Verbandes der mittleren Städte Badens hielt unlängst eine Ausschußsitzung ab, in der er sich hauptsächlich mit der Lebensmittelfrage beschäftigte. Zur Mehl- und Brotversorgung wurde ausgeführt, daß die bevorstehende Festsetzung der Tageslohnmenge von Einfluß darauf sein wird, ob die eine oder andere Stadt ihr Brotkartensystem aufrechterhalten oder welches andere sie einführen werden. Kartensysteme, die lediglich mit Tages- oder Wochenportionen rechnen, haben sich gut bewährt, bis die Zusatzportion, die Landes- und Tagesbrotkarten eingeführt wurden, die auf bestimmte Gewichtsmengen lauten. Es wurde beschlossen, über die Frage, ob die Qualität des Brotes durch Zusatz von Kartoffel- und Getreidemehl, ein sachwissenschaftliches Gutachten zu erheben. Im übrigen soll den Städten geraten werden, mit Änderungen ihres Brotkartensystems zu warten, bis feststeht, welche Menge an Brot und Mehl gestattet werden wird. Eine Eingabe, die vom Bürgermeister Dr. Gugelmeyer-Werbach entworfen worden war und die verlangte, daß im Bodenmarktbereich Höchstpreisfestsetzungen für den einzelnen Markttag ermöglicht werden sollen, wurde vom Ausschuss gutgeheißen. Den Städten wurde empfohlen, zum Bezuge von Lebensmitteln sich zu kleineren Gruppen zusammenzuschließen, denen dann der Verband der mittleren Städte Badens durch Vermittlung ihrer Bezüge an die Hand geben könnte. Aus Ettingen kam die Anregung, es möge den mittleren Städten die tümlichste Beteiligung der Fremdwörter aus ihrem schriftlichen Verlehe empfohlen werden. Der Ausschuss unterstützte diese Anregung. Ferner unterstützte er durch eine Eingabe einen Wunsch, wonach Feldpostpakete bis zu einem Pfund gebührenfrei befördert werden sollen.

Konstantz, 4. Aug. Die sozialdemokratische Partei und das Gewerkschaftsstellwerk hatten eine Eingabe über den Lebensmittelmarkt an den Stadtrat gemacht und Maßnahmen gegen diese unerfreuliche Erscheinung im Wirtschaftsleben gefordert. Der Stadtrat hat u. a. darauf geantwortet: Was die in der Eingabe im einzelnen angeführten Gegenstände angeht, so werden von diesen Gegenständen in nächster Zeit auf den Markt gebracht werden: Leigwaren, Nüssenfrüchte (Erbsen, Bohnen), Zuder, Fett (Schmalz), späterhin Kartoffeln. Mit dem Vertrieb von Obst und Beeren, Gemüse, Rasse wird man sich voraussichtlich nicht befassen können. Verhandlungen zur Beschaffung der genannten Nahrungsmittel sind seit Monaten im Gange; es sind bereits, wie bekannt, 140 000 Eier auf den Markt gebracht. Leigwaren sind längst bestellt; Nüssenfrüchte (1 Wagon Bohnen und 1 Wagon Erbsen) sind im Besitz. Ebenso wurden größere Mengen Zwiebeln geordert, der Ankauf von Zuder ist unterwegs. Die größte Schwierigkeit wird die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln zu angemessenen Preisen machen, da hier nur eine reichsweite Regelung helfen könnte. Eine Kommission würde dieser Frage gänglich machen gegenüberstehen.

Aus der Partei.

Verghausen, 3. Aug. Den Helmbold fürs Vaterland starb am 14. Mai in französischer Gefangenschaft unser Parteigenosse Emil Schrimm im Alter von 28 Jahren. Wir verlieren an dem Gefallenen einen ehrlichen und treuen Parteigenossen. Der sozialdemokratische Verein Verghausen wird ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Im Zeichen des Burgfriedens. Die Zeitung des 15. sächsischen Reichstagswahlkreises hatte für den verflochtenen Sonntag eine Vertrauensmänner-Konferenz nach Chemnitz bezufen, um dort die Differenzen innerhalb der deutschen Sozialdemokratie zu besprechen. In der gedruckten Einladung, die den Vertrauensleuten brieflich ging, war bemerkt, daß die Reichstagsabgeordneten Haase und Städel in der Konferenz anwesend sein werden. Eine solche Einladung ist auf bisher noch nicht geklärt Weise in die Hände der Polizei gekommen. Die Folge war, daß der Kreisvorsitzende vor die politische Abteilung der Polizei in Chemnitz geladet wurde, wo man ihm eröffnete, daß diese Konferenz anmeldepflichtig sei, die sofortige Anmeldung aber nicht mehr möglich wäre, weil die Frist von 48 Stunden nicht mehr eingehalten werden könne. Die Folge der Anmeldung wäre natürlich gewesen, daß die Genossen Haase und Städel aufgefordert worden wären, ihre Neben dem Generalkommando einzureichen. — Eine absolute Unmöglichkeit, wenn man bedenkt, daß eine freie Aussprache im engeren Kreise geplant war und daß die beiden von der Polizei als Referenten betrodneten Genossen eigentlich nur auf Anfragen und Anregungen antworten sollten, die aus den Reihen der Vertrauensmänner zu erwarten waren. Die Eingeladenen fanden sich nun am Sonntag vollständig im „Schützenhaus“ in Chemnitz ein, die Polizei war aber auch bereits da und ein Polizeikommissar erklärte dem Vorsitzenden, daß die Eröffnung der Konferenz das Einschreiten der Staatsanwaltschaft zur Folge haben werde. Man mußte auch annehmen, daß der Eröffnung der Konferenz die Auflösung auf dem Fuße gefolgt wäre. Unter diesen Umständen entschloß man sich, von einer Eröffnung Abstand zu nehmen. Als eine Anzahl der Teilnehmer dann rein zufällig einem andern Lokal zutrafen, um dort den beiden Abgeordneten nach bis zur Kreisversammlung zu leisten, bemerkte man, daß sie das lebhafteste Interesse einiger Leute erweckt hatten, die ganz gewiß keine Parteigenossen waren. Unter den Teilnehmern an der bereiteten Konferenz war manch alter Mitkämpfer noch aus der Zeit des Ausnahmestandes und sie alle waren in ihrem Urteil darin einig: „Genau so, wie unter dem Sozialistengesetz!“ — Wir bemerken noch ausdrücklich, daß nur interne Parteifragen erörtert werden

solten, nicht etwa wie auf dem 25. Juli in Köln stattgefundenen Konferenz der Nationalliberalen aus Rheinland-Westfalen die Frage der Kriegsziele.

Aus den Organisationen. In einer sehr gut besuchten Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins für den Reichstagswahlkreis Augsburg-Berlingen-Schwabmünchen, die am 31. Juli stattgefunden hat, wurde nach einem Referat des Genossen Simon Augsburg über die Stellung der sozialdemokratischen Partei zum Kriege folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins Augsburg-Berlingen-Schwabmünchen erklärt ihre Uebereinstimmung mit dem Verhalten der Mehrheit der Reichstagsfraktion, des Parteivorstandes und des Parteiaussschusses in der Frage der Bewilligung der Kriegskredite. Die Versammlung hält in gegenwärtiger schwerer Zeit die Einigkeit und Geschlossenheit der Partei für notwendiger als je und beurteilt auf das allerhöchste jeden Versuch, diese Einigkeit zu gefährden und so die Aktionskraft der Partei zu lähmen, gleichzeitig von welcher Seite dieser Versuch unternommen wird. Im Interesse der baldigen Verwirklichung eines geistlichen Friedens wird von der Reichstagsfraktion erwartet, daß sie mit Entschiedenheit die Freigabe der Erörterung der Kriegsziele von der Reichsregierung verlangt. Ferner wird von der Reichstagsfraktion das tatkräftige Eintreten für die wirksame Bekämpfung des Wunders mit den notwendigen Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen gefordert.“

Soziale Rundschau.

Das Fleisch von Wild als Nahrungsmittel. Aus dem Allgäu wird berichtet, daß dort etwa 120 000 Hektar ungenutztes Jagdgebiet von Hohenstaunung und Pfonden, wo der König von Bayern Jagdrevier hat, demnächst durch Forstpersonal und andere vom kaiserlichen Hofe beschäftigte Jäger Hoch- und Rebwild in größerer Zahl abgeschossen, um das billige Wildfleisch der Bevölkerung der beteiligten Gemeinden anstelle des sehr teuren Rindfleischs zuführen zu lassen. Hochjagden fanden wie im Vorjahre wegen des Krieges auch in diesem Jahre nicht statt. — Dieses Beispiel sollte auch in andern wildreichen Gegenden nachgeahmt werden.

Aus dem Lande.

Offenburg. — Der zweite Obstverkauf durch die Stadt, welcher gestern nachmittags stattfand, erfreute sich eines außerordentlich starken Zuspruchs. Es zeigt sich jetzt, daß diese Einrichtung sich trefflich bewährt und soll diese nur auch für die Folge beibehalten werden. Eine Bekanntmachung in den Zeitungen wird vor jedem Verkaufstage rechtzeitig erfolgen. Auch die andern Lebensmittel könnte durch Uebernahme des Verkaufs derselben in städtische Regie eine Preisermäßigung eintreten und so der Preistreiber ein Ziel gesetzt werden.

Pforzheim, 5. Aug. Ein Pforzheimer gibt in einem Feldpostbrief ein kleines Erlebnis vom Schützengraben zum Westen. Die Franzosen sind gegenüber hatten zehn Meter vor ihrem Drahtzaun ein großes Karat aufgehängt, auf dem stand: „Was man Ihnen erzählt, ist fälschlich, Ihre Kameraden, Gefangene, lachen darüber.“ — Nachts holte die deutsche Patrouille das Schild. Es wurde frisch überzogen und dann den Franzosen umgedreht wieder hingehängt. Jetzt stand darauf: „Paris = 80 Kilometer, Berlin = 800 Kilometer, Quelle difference!“ (Welcher Unterschied!) Darüber war eine schöne neue deutsche Flagge genagelt.

Mannheim, 5. Aug. Das städtische Statistische Amt veranstaltet mit Unterstützung der Gewerkschaften und einiger Vereine in der Zeit vom 6. bis 19. August eine Erhebung über den Kartoffelverbrauch in Mannheim, um auszurechnen, wie viel Pfund Kartoffeln die einzelne Person pro Tag verzehrt.

Lahr, 4. Aug. Die Stadtverwaltung hat bisher den Verkauf von Lebensmitteln im Werte von 25 600 M. an die Wirtschaft vermittelt. Unter diesen Waren befanden sich Kauchfleisch, Schmalz, Fleischkonserven, Maisgrieß, Butter, Eier, Zuder, Nudeln, Mehl und Kartoffeln. Ein Teil der Sachen wurde direkt, ein anderer durch Vermittlung des Kleinhandels abgegeben.

Regelsburt, 4. Aug. Bei einem schweren Gewitter schlug gestern der Blitz in das Oekonomiegelände des Landwirts Luch in Stollenort. Die Oekonomiegelände mit den Entenweiden verbrannten, das Vieh konnte gerettet werden. Das Wohnhaus ist ebenfalls größtenteils erhalten geblieben.

Tom Schwarzwalz, 4. Aug. In den Wäldern herrscht zurzeit außerordentlich reges Leben. In Scharen zieht die Bevölkerung hinaus zur Heidelbeer- und Himbeerernte. Es ist ein ungeheurer Reichum in beiden Sorten vorhanden. Für die Heidelbeeren werden 25-30 Pf. pro Pfund bezahlt und in vielen Familien werden Hunderte von Mark eingenommen. Das Sammeln der Beeren ist in diesem Jahre leicht und sehr lohnend.

Die Teuerung.

Heidelberg, 3. Aug. Alle Verordnungen und Ertrahendrohungen wollen die Klagen über Ungeheuerheiten auf dem Lebensmittelmarkt nicht aufheben. In einem Eingangsbrief an „Heidelberger Tageblatt“ wird Klage darüber geführt, daß, aber nicht ganz fröhe auf den Markt kommt, weder Bohnen noch Getreiden erhält. Händler und Landwirte erklären, da seien die Stadteule selbst daran schuld; bei den festgesetzten Höchstpreisen beschließen die Verkäufer lieber die Sachen für sich. (!) Eine Bauerfrau verkaufte überhaupt nicht mehr, da sie von einer Käuferin wegen Ueberzahlung der Höchstpreise, sie hatte 14 Pf. für das Pfund Bohnen verlangt und der Höchstpreis beträgt 12 Pf., angezeigt worden war.

Nedarhausen, 3. Aug. Eine hier abgehaltene Vertreterversammlung des Unterbödisehen Verbandes evangelischer Arbeitervereine beschäftigte sich mit den Fragen des Lebensmittelwunders und nahm eine Entschloßung an, in der gegen die auf dem Lebensmittelmarkt in Erscheinung getretenen Verteuerungen energisch Einspruch erhoben wird.

Triberg, 3. Aug. Das „Echo vom Balz“ berichtet, daß in letzter Zeit vielfach Leute aus der Stadt (es werden ausdrücklich Händler sein!) auf das Land kommen und höhere Preise für Lebensmittel bieten, als die Landeule selbst verlangen. So wurden in Langenschlöthau und Tennendronn für Eier 15 Pf. geboten, während die Landeule 13 Pf. für das Stück verlangen. Wer das tut, gehört angezeigt, denn auch diese Steigerung der Preise fällt unter die jüngste Verordnung des Generalkommandos.

Städtische Kriegsgefangene. Es ist festgestellt worden, daß städtische, an ihrer Tracht kenntliche Kriegsgefangene vielfach Landeseinwohnern begegnen sind, ohne von diesen angehalten zu werden. Die Entweichungen Gesangener aus den der Landwirtschaft gestellten Arbeitelagern mehren sich beständig. Hier sollte, schon im Hinblick auf die Bekannmachung des stellvertretenden kommandierenden Generals des 14. Armee-Korps vom 3. Juli, das Publikum der Behörde dadurch beistimmen, daß es unbegleitete Gefangene entweder selbst festnimmt oder wenig-

stens das nächste Bürgermeisteramt oder die Gendarmeriestation alsbald entsprechend verständigt.

Das Verfüttern von Gaser. Unter den Pferdehaltern herrscht noch da und dort die irrthümliche Auffassung, daß mindestens mit dem 15. August Gaser neuer Ernte zur Verfütterung überwiesen werde. Nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften ist vor dem 1. September d. J. die Zuteilung neuen Gasers unzulässig. Von diesem Zeitpunkt an dürfen an das einzelne Pferd vorerst nur drei Pfund im Tag verfüttert werden.

Berichtszeitung.

Junkeract. Die Glogauer Strafkammer verurteilte den Rittergutsbesitzer Sig aus Ober-Langheinersdorf wegen schwerer Mißhandlung mehrerer Arbeiter zu 1000 Mark Geldstrafe.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 5. August.

Sozialdemokratische Versammlung. In der „Stadt Dresden“ (Hörnerstraße) fand gestern Abend eine Versammlung statt, in der Genosse Sauer über „Die gegenwärtige Leuerung“ referierte. Vor Eintritt in die Tagesordnung gebachte der Vorsitzende Gen. Wistner des verstorbenen Gen. Facke, zu dessen Ehre sich die Anwesenden von den Siben erhoben. Gen. Sauer führte in seinem Vortrage aus, daß die Sozialdemokratie nicht nur jetzt in der Kriegszeit, sondern schon in Friedenszeiten der Frage der Versorgung der Bevölkerung mit billigen Lebensmitteln ihre Aufmerksamkeit hat widmen müssen. Eine große Bedeutung hat die Ernährungsfrage für uns erhalten durch die Absicht Englands, Deutschland die Zufuhr von Lebensmitteln abzuschneiden. Die Rechnung Englands ist insofern richtig, als Deutschland auch in Zukunft darauf angewiesen sein wird, Lebensmittel aus dem Auslande einzuführen und wir haben uns damit abzufinden, jetzt mit dem im Reiche vorhandenen Lebensmitteln auszukommen. Wir können sagen, daß wir das erste Kriegsjahr durchgehalten haben, ohne daß Englands Plan, uns auszuhungern, gelungen ist. Wir könnten mit der Lösung der Ernährungsfrage zufrieden sein, wenn nicht inzwischen eine ungeheure Lebensmittelteuerung eingetreten wäre. Wenn man richtig auf die Ursache dieser Teuerung eingehen will, muß man sich zurückverfolgen in die Zeit des Kriegsausbruchs, wo eine Panik unter der Bevölkerung ausbrach und jeder sich am Ende der Welt glaubte und ein Sturm nicht nur auf die Sparlaffen, sondern auch auf die Lebensmittelgeschäfte losbrach, der die Inhaber dieser Geschäfte veranlaßte, die Preise ihrer Waren zu steigern. Wer nur einigermaßen über die nötigen Mittel verfügte, hat sich kleinere oder größere Mengen von Waren zugelegt und damit den Anstoß zur Steigerung der Preise gegeben.

Auch die Lebensmittelpekulanten haben die Preise in die Höhe getrieben. So hat der Doppelzentner Mehl vor Ausbruch des Krieges 20 M. gekostet und nach Kriegsausbruch sofort 42 M. Aber wir können sagen, daß, wenn die Regierung bei den anderen Lebensmitteln auch so vorgegangen wäre, wie bezüglich des Brotes, es mit der Ernährungsfrage bei uns um vieles besser stände. Alle Maßnahmen der Regierung haben nicht dahin geführt, dem Volke billige Lebensmittel zu verschaffen. Wir können heute sehen, daß die Massenabschlachtung der Schweine durchaus verfehlt war. Hätte die Regierung die Kartoffeln beschlagnahmt und sie zu billigen Preisen abgesetzt, so wäre der Bevölkerung am besten gedient gewesen. Wir sehen jetzt, daß ein Mangel an Kartoffeln voriges Jahr nicht vorhanden war und daß ein großer Unfug mit diesem Lebensmittel getrieben wurde. Trotz aller Beratungen und Erwägungen scheint die Regierung keine praktischen Maßnahmen ergreifen zu wollen und es muß deshalb die Bevölkerung ihre Stadtverwaltungen dahin drängen, daß sie hier eingreifen. Das hier etwas geleistet werden kann, hat die Stadt Karlsruhe schon bewiesen. Es gibt heute schon eine ganze Reihe Händler, die erklären, so wie die Stadt verkaufe, können wir auch verkaufen. Redner bepricht dann in längeren Ausführungen die Forderungen, die die sozialdemokratische Fraktion in Karlsruhe an die Stadtverwaltung gerichtet hat. Wir wissen heute, daß unser Antrag nicht nur in Arbeiterkreisen, sondern fast in der ganzen Bevölkerung freundlich aufgenommen worden ist und daß wir mit ihm einem großen Teil der Karlsruheer Einwohner aus dem Herzen gesprochen haben. Im Interesse der Durchführung des Krieges ist es notwendig, daß die sozialdemokratischen Forderungen erfüllt werden. Der Krieg hat uns gelehrt, daß wir dem Geist des Genossenschaftswesens mehr Aufmerksamkeit widmen müssen, als das bisher geschähen ist. Es muß auch in Karlsruhe wieder der Zeitpunkt kommen, wo daran gegangen wird, aus den Ruinen des gesunkenen Konsumvereins neues Leben erblühen zu lassen. Der Lebensbedürfnisverein hat im Kriege versagt und seiner ganzen Zusammenfassung nach verfallen müssen. Der Verkauf des Krieges hat gezeigt, daß es gut war, daß die Arbeiterschaft gute wirtschaftliche und politische Organisationen hatte und sie wird diese Organisationen nach dem Kriege noch weit mehr brauchen als sonst. Der Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen und die Versammlung nach kurzer Debatte geschlossen.

Bürgerausschußsitzung. Am Mittwoch, den 11. ds. Mts., nachmittags, findet im großen Rathssaal eine Bürgerausschußsitzung statt, zu der folgende Tagesordnung vorgelesen ist: 1. Kriegsgewinnung in den Stadtwohndistrikten Rappenwörth und Großgrund (Nr. 5), 2. Versorgung der Gemeinde Anielingen mit elektrischer Kraft (Nr. 25), 3. Geländetausch mit dem Reichs- (Militär-)Fiskus (Nr. 26), 4. Errichtung einer städt. Schweinezucht- und Mastanstalt im Untereisen der ehemaligen chemischen Fabrik bei Müppurr (Nr. 27).

Vor der Sitzung — von 4 1/2-5 Uhr — finden Erneuerungs- und Ergänzungswahlen in den Stiftungsrat der Adolf und Johanna Dielefeld-Stiftung und in den Verwaltungsrat des Waisenheimes statt.

Da zahlreiche Mitglieder des Bürgerausschusses von hier abwesend sind, werden die anwesenden Herren dringend ersucht, sich tümlichst vollständig einzufinden.

Der gestrige Markt auf dem Ludwigplatz wies eine starke Zufuhr auf trotz der Drohung einer Anzahl Landwirte, in Folge der neuen Marktordnung den Karlsruheer Markt zu boykottieren. Um halb 7 Uhr waren schon über 300 Körbe Obst auf dem Großmarkt. Da es den Händlern verboten ist, vor 11 Uhr einzukaufen, hatten also die Konsumenten Gelegenheit, in aller Ruhe und ohne jede Belästigung ihren Bedarf direkt bei den Produzenten zu decken. Allerdings mußte die Marktpolizei auch heute wieder tümlichst hinter solchen Landwirten und Händlern her sein, die den Versuch machten, durch die Markten der neuen Marktbestimmungen hindurchzuschlüpfen. Die Marktpolizei entwirrte dabei einen Eifer, der alle Anerkennung verdient.

Der eben erschienene Jahresbericht der städtischen Spar- und Pfandleihkasse Karlsruhe über das Jahr 1914 betont, daß die Sparlaffen sich in dem verflochtenen Kriegsjahr auch den schwierigsten Aufgaben gewachsen gezeigt haben. Den außerordentlich großen Abhebungen in den kritischen Tagen vom 24. Juli bis 2. August 1914 folgte ein erfreulicher Rückschlag; unter dem Eindruck des Vormarsches unserer Armeen im Westen

erreichte der Zufluss von Einlagen einen Umfang wie niemals in Friedenszeiten. Während in der Zeit vom 24. Juli bis 1. August 569 757 Mk. mehr erhoben als eingelegt wurden, sind in der Zeit vom 1. August bis 31. Dezember 1914 insgesamt 6 415 106 Mk. eingelegt worden gegen nur 5 323 414 Mk. in dem schon sehr günstigen Vorjahre.

Das Lazarett in der Festhalle. Nachdem die letzten in der Festhalle liegenden Austauschverwundeten vorgezogen in ihre Heimat befördert wurden, wird heute das im östlichen Flügel eingerichtete Nachmittagsheim für verwundete Krieger dieses Lazaretts wieder eröffnet.

Schützengraben-Besichtigung. Am nächsten Samstag, den 7. August, nachmittags von 2 bis 7 Uhr, und am Sonntag, den 8. August, von vormittags 8 Uhr bis abends 7 Uhr, ist der vom 3. Landjäger-Infanterie-Ersatz-Bataillon auf dem hiesigen Exerzierplatz angelegte Schützengraben der Besichtigung durch das Publikum freigegeben.

Die Arbeit des Roten Kreuzes im ersten Kriegsjahr. Nach einem Berichte des Landesgerichtsdirektors Dr. Döller in der letzten Sitzung des Roten Kreuzes wurden von der Karlsruher Transportabteilung des Roten Kreuzes vom 14. August 1914 bis zum 30. Juli 1915 am alten Bahnhofsplatz in 113 Wagen 23 201 Mann transportiert und zum größten Teile verpflegt.

Kellerbrand. Gestern nachmittags gegen 2 Uhr entstand im Hause Argartenstraße 47 beim Auswecheln eines Gasrohrs infolge der Benützung einer Karbillampe eine Gasexplosion, wodurch ein Kellerbrand verursacht wurde.

Zur Anzeige gelangte eine Anzahl von Geschäftseuten, die es bis jetzt unterlassen haben, das vorgeschriebene Preisverzeichnis der von ihnen feilgehaltenen Lebensmittel usw. an ihren Verkaufsstellen anzuschlagen, sowie mehrere Zwischenhändler, die auf den hiesigen Märkten in unzulässiger Weise Gegenstände des Wochenmarkterkehrs gewerbsmäßig einkauften und solche, die ungerechtfertigt hohe Preise forderten.

Letzte Nachrichten.

Poincaré an der Front.

Berlin, 5. Aug. Das „Berl. Tageblatt“ berichtet: Bei einem Besuche Poincarés an der Front hat sich, wie das Madrider Blatt „Correo Espanol“ erfährt, folgender Zwischenfall ereignet: Der Präsident sei mit Gefolge aus

verschiedenen Schützengraben mit dem Ruf: „Es lebe der Frieden um jeden Preis!“ begrüßt worden, was eine strenge Unterjuchung und Bestrafungen zur Folge und den Präsidenten veranlaßt habe, den Auszug abzugeben.

Französische Disziplin.

Paris, 5. Aug. Der „Temps“ meldet, daß in jeder Sitzung des Kriegsgerichts Soldaten abgeurteilt werden, die in betrunkenem Zustande schwere Verstöße gegen die Disziplin begangen haben. Erst vorgestern wurde ein Soldat, der in betrunkenem Zustand einen Leutnant schwer beleidigt hatte, zu 8 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Weitere Opfer der U-Boote.

Lyon, 4. Aug. Der „Nouveliste“ meldet aus Brest: Die englischen Schiffe „Tuscanis“ und „Kongat“ wurden von einem deutschen U-Boot vor den Scyllinseln versenkt.

Ulas des Zaren.

Petersburg, 5. Aug. (Ueber Kopenhagen.) Ein Ulas des Zaren vom 17. Juli bezieht, anlässlich des Krieges die erhöhten Steuern und Abgaben bis zum 1. Januar 1918 beizubehalten. Ein weiterer Ulas gibt dem Finanzminister die Ermächtigung zur Ausgabe einer 9., 10. und 11. Schatzscheineausgabe von je 500 Millionen Rubel zur Deckung abgelaufener Schatzscheine.

Der russische Bericht.

Petersburg, 4. Aug. Der Generalstab des Generalissimus meldet: In der Richtung von Riga zogen sich unsere Truppen jenseits des Flusses Estonia südlich von Rowniewez zurück. Am 1. und 2. August fanden daselbst erbitterte Kämpfe statt. Westlich von Rowna (Rowna) wurden die Zusammenstöße häufiger. Am 3. August unternahm der Feind wiederholte Angriffe in der Gegend der Entwässerung, wo unsere Schützengraben von einer Hand in die andere übergingen. Es kommt dabei oft zu Bajonettkämpfen. Der erbitterte Kampf dauert am linken Narew-Ufer nordöstlich von Mogan im Abschnitt Dzebemine-Bezogen fort, wo der Feind jeden Schritt nach vorwärts mit ungeheuren Verlusten und Anstrengungen bezog. Am unteren Narew und am linken Weichselufer fand am 2. August lebhaftes Gefechtsfeuer statt. Die deutschen Kräfte, die noch einem außerordentlich erbitterten Kampfe am Abend des 1. August die Weichsel überschritten, bemächtigten sich eines Tages des großen Waldes weiter nördlich von Makowice und rüdten in beträchtlicher Weise vor. Zwischen Weichsel und Bug griff der Feind in der Gegend des Klezems Kurow und nördlich von Lublin an, wurde aber mit großen Verlusten zurückgeworfen, ebenso auch zu beiden Seiten der Straße Travnik-Modowa. Am Unterlauf des Sincloflusses gelang es dem Feind, etwas vorzurücken. Am Bug, an der Plota-Lipa und am Dnjepr feinerlei Aenderungen. Zwischen Dnjepr und Bug schlugen wir einen feinen feindlichen Angriff zurück.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 4. Aug. Das Hauptquartier teilt mit: In der Kaukasusfront griffen unsere Truppen heftig die feindliche Nachhut an, die in den Stellungen in der Umgebung von Samur, östlich von Kilid-Badikani den Rückzug der Hauptmacht zu bedenken versuchte. Wir jagten den Feind nach Norden und machten 150 Gefangene. Die Russen hatten über 500 tote und 1000 Verwundete. Unsere verfolgenden Abteilungen besetzten Karakilisse und die Umgegend nördlich von Samur.

An der Dardanellenfront am 3. August bei Ari Burnin Schützengrabenkämpfe ohne Bedeutung. Unsere Artillerie zerstörte eine feindliche Bombenwerferabteilung auf unserem linken Flügel. Ein feindlicher Kreuzer beschoß wirkungslos die Gänge. Unsere Artillerie erwiderte das Feuer und traf dabei ein feindliches Torpedoboot, das sich jogleich entfernte. Ein feindlicher Flieger warf eine Bombe auf das Hospital in Gznis südlich von Rum Kaleh, durch die ein Verwundeter getötet wurde. Am 3. August ließen ein Kreuzer und 4 Torpedoboote über Sigbadji Arman südlich von Smyrna ein Flugzeug aufsteigen, das dort drei Bomben abwarf, durch die eine Person getötet worden ist. Die erwähnten Schiffe fahrenderten über 200 Granaten auf den genannten Offener Ort, wodurch ein Haus zerstört wurde. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Deutsche Flieger über Warschau.

London, 4. Aug. Die „Times“ erfährt aus Warschau, daß am 31. Juli fünf deutsche Flugzeuge die Stadt bombardiert hätten. 7 Personen wurden getötet und 14 verwundet.

Große Ueberschwemmung.

Neuhort, 4. Aug. (Reuter.) In Erie (Pennsylvania) brachen gestern infolge einer Wasserhohe die Dämme. Die kommerziellen und Wohnviertel der Stadt sind überflutet. Das Wasser reicht bis zum 2. Stock. Es zerstörte die Telefonverbindungen und schwemmte die Beleuchtungsanlagen hinweg. Die Fabriken stellten die Arbeit ein. Die Zahl der Toten wird auf 25 geklärt, die der Obdachlosen auf 2000. Der Schaden geht in die Millionen.

Botha über Südwestafrica.

Johannesburg, 4. Aug. (Reuter.) General Botha erklärte in einer Rede, soweit er selbst in Betracht komme, halte er es für unmöglich, Südwestafrica den Deutschen zurückzugeben. Alle ernstlichen Schwierigkeiten in Afrika seien auf deutsche Machenschaften zurückzuführen. Außerdem sei die Politik der Deutschen gegenüber den Eingeborenen eine Quelle der Gefahr für die Union.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Hermann Kadel; für den Inseratenteil Gustav Krüger; beide in Karlsruhe, Pflanzstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Mechner und Installateure.) Freitag, 6. August, abends 6 Uhr, in der Gambirushalle Brandenburger-Festung. Die Kollegen werden erlucht, vollständig zu erscheinen. 7189

Durlach. (Sozialdemokratische Bürgerauschussfraktion.) Heute Donnerstag, 5. August, abends 7/9 Uhr, im „Schwanen“ Fraktions-Sitzung. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig. 7184

Wasserstand des Rheins.

5. August. Schusterinsel 3,08 m, gef. 2 cm, Steil 3,69 m, gef. 6 cm, Magau 5,51 m, gef. 29 cm, Mannheim 4,64 m, gef. 20 cm.

Buchhandlung Volksfreund

Wir empfehlen: „Die Sozialdemokratie am Scheideweg“, von Wilhelm Kollb, Landtagsabgeordneter. Preis 1 Mk., Vereinsausgabe 50 Pfg.

Hausfrauen u. Näherinnen. Offener billige Nähmaschinen direkt ab Fabrik. Es werden hoch gebrauchte Nähmaschinen zu höchsten Preisen gegen eine neue in Kauf genommen. Gest. Anfragen unter Nr. 7187 an die Expedition d. Bl.

Pfannkuch & Co. Für Feld-Pakete

Malaga große Flasche 60 Pfg. Berrnut große Flasche 75 Pfg. Cognac-Berschnitt große Flasche 75 und 95 Pfg. Kleine Flasche 55 Pfg.

Pfannkuch & Co. G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen.

Schienen-Reinigungs-Wagen der Straßenbahn.

Der Schienen-Reinigungswagen wird von dieser Woche ab wieder in Betrieb genommen und zwar wird derselbe wie folgt in den Straßen von Karlsruhe verkehren:

Table with 2 columns: Day/Time and Route. Donnerstag vorm. zwischen 10 und 12 Uhr Marktplatz, Ettlingerstraße, neuer Bahnhof, Karlsruher- und Kaiserstraße. Freitag vorm. zwischen 10 und 12 Uhr Westend-, Molke- und Stöberstraße. Samstag vorm. zwischen 7 und 9 Uhr in Durlach, von 9 bis 10 Uhr in der Tullastrasse und auf dem Betriebsbahnhof.

Städtisches Bahnamt.

Bekanntmachung.

Die Stadtverwaltung beabsichtigt auf dem Wochenmarkt zum Verkauf von Obst und Gemüse zu festgesetzten Preisen weitere Verkaufsstände einzurichten. Personen, welche den Verkauf übernehmen wollen, werden ersucht, sich bei der Krankenhausbewirtschaftung zu melden. Karlsruhe, den 4. August 1915. 7190

Das Bürgermeisteramt.



Städt. Fischmarkt.

Am Donnerstag nachmittags von 3 1/2 bis 7 Uhr und Freitag, vormittags von 8 Uhr ab findet durch den Verkäufer Bisp in der städt. Fischmarkthalle hinter dem Bierordtbad ein Verkauf von frischen Seefischen statt. Große Zufuhr. Karlsruhe, den 4. August 1915. 7191

Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Mäntel! Blusen! verkauft um Raum zu schaffen zu jedem annehmbaren Gebot Wilhelmstr. 34, 1 Tr.

Baumwollstr. 28 ist eine 3-Zimmer-Seitenbau-Wohnung mit Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten. 6955 Näheres Vorderhaus 4. St.

Eine gut polierte Bettstelle mit Stoff u. Kopfkissen, ist für 15 Mk. zu verkaufen. Zu erst. Rudolfstr. 3. 5. St. 7189

Bekanntmachung.

Das Leichenfeld XVIII des Hauptfriedhofs, auf welchem vom 13. März 1893 bis mit 8. April 1895 die Leiden von Erwachsenen und das Leichenfeld XXIII, auf welchem vom 11. Oktober 1897 bis mit 22. September 1899 die Leiden von Kindern beigesetzt wurden, sind in nächster Zeit zur Umgrabung.

Alle auf den bezeichneten Feldern befindliche Grabdenkmäler, Einfassungen usw. sind bis zum 1. Oktober 1915 durch die Eigentümer zu beseitigen, widrigenfalls diese Arbeit nach Umständen geordnet werden wird.

Wer die Vergrabung eines Grabes auf die Dauer einer weiteren Umgrabungsfreit erlangen will, hat dies bis längstens 1. Oktober 1915 auf dem Bestattungsamt, Rathaus (Eingang Bahringersstraße, II. Stock, Zimmer Nr. 55, anzumelden, wobei ihm die Bedingungen, unter welchen die Vergrabung gestattet wird, mitgeteilt werden.

Friedhofskommission.

Städtisches Bierordtbad.

Große Schwimmhalle. Für Frauen und Mädchen geöffnet: Werktag vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags 3-1/2 bis 5 Uhr, sowie Freitags 8-1/2 bis 10 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags. Für Herren und Knaben geöffnet: Werktag vormittags 7 bis 9 Uhr u. 11-1 Uhr, nachmittags 1/2 bis 1/2 bis 1/2 Uhr, Freitags nachmittags 1/2 bis 6 Uhr, sowie Samstags nachmittags 8-1/2 bis 10 Uhr und Sonntags vormittags 7-12 Uhr. Mittags 1-3 Uhr geschlossen. 5726

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Eheausbeob. Hugo Wilhelm von hier, Schlosser hier, mit Anna Lübeck von Wiesbaden. Eheschließungen. Artur Jidhoff von hier, Druckerarbeiter hier, mit Stefanie Rheinthal von hier. Julius Krake von Köln-Nippes, Ingenieur, Assistent an der Techn. Hochschule hier, mit Anna Jbach von hier. Adolf Jürich von Chinitz-Lettau, Kaufmann in Durlach, mit Elisabetha Frommholz von Seidelberg. Karl Schäfer von hier, Fuhrmann hier, mit Marie Ventel geb. Wolfert von hier. Georg Jüllgraf von Ullstow, Bierbrauer hier, mit Johanna Kemp von Mainz. Geburten. Karl Josef, Vater f. Josef Schmitt, Straßenswart. Efriede Emilie Elsa, B. Ernst Schöplin, Verwaltungsfeldtär. Karl August, B. Eugen Siegel, Zahnarzt. Todesfälle. Dorothea, 4 Tage alt, B. Jakob Friedr. Schwager, Kolporteur. Robert Beder, Fabrikarbeiter, Ehemann, 57 J. alt. Elisabeth Bonfmann, 37 J. alt; Ehefrau des Maschinen-Arbeiters Franz Bonfmann. Mathias Jädle, Schneider, Ehemann, 52 J. alt. Friedrich Rehr, Maurer, Witwer, 86 J. alt.

Bei Haut- und Harn-Leiden

lese jeder meine Broschüre „Gift- und Kräuterkuren“. Gegen Einsendung von 30 Pfg. in Briefmarken an die Firma Pahlmann & Co., Berlin 402, Müggelstraße 25, erfolgt die Zusendung in geschloss. Kuvert ohne Aufdruck. Dr. med. Geyer, Spezialarzt für Haut- u. Harnleiden.

Pfannkuch & Co. Für die Feldpost

empfehlen wir als ganz besonders preiswert: in Tuben sehr praktisch als Beipack, da leichte Verpackung

Marmelade Tube ca. 100 gr 40 Pfg. Tube ca. 200 gr 70 Pfg.

Honig Tube ca. 100 gr 45 Pfg. Tube ca. 200 gr 80 Pfg.

Milch (Londenfieri) 40 Pfg. Butter gefalzen ca. 80 gr 45 Pfg.

leere Tuben große, speziell geeignet zum Abfüllen selbstgemachter Marmeladen Stüd 30 Pfg.

Pfannkuch & Co. G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen.